

st h.

Reol cathol 907  
1908

**C**atholisches  
**D**arum /

Auff die

**L**uthrische Frage:

Warum nicht eine jede  
Luthrische Schrift / so etwan  
wider den Catholischen Glauben  
außgeloffen / von den Catholischen  
beantwortet werde.

Herauß gegeben

Von

P. JOANNE KRAUS,

der Societæt JESU Priestern.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

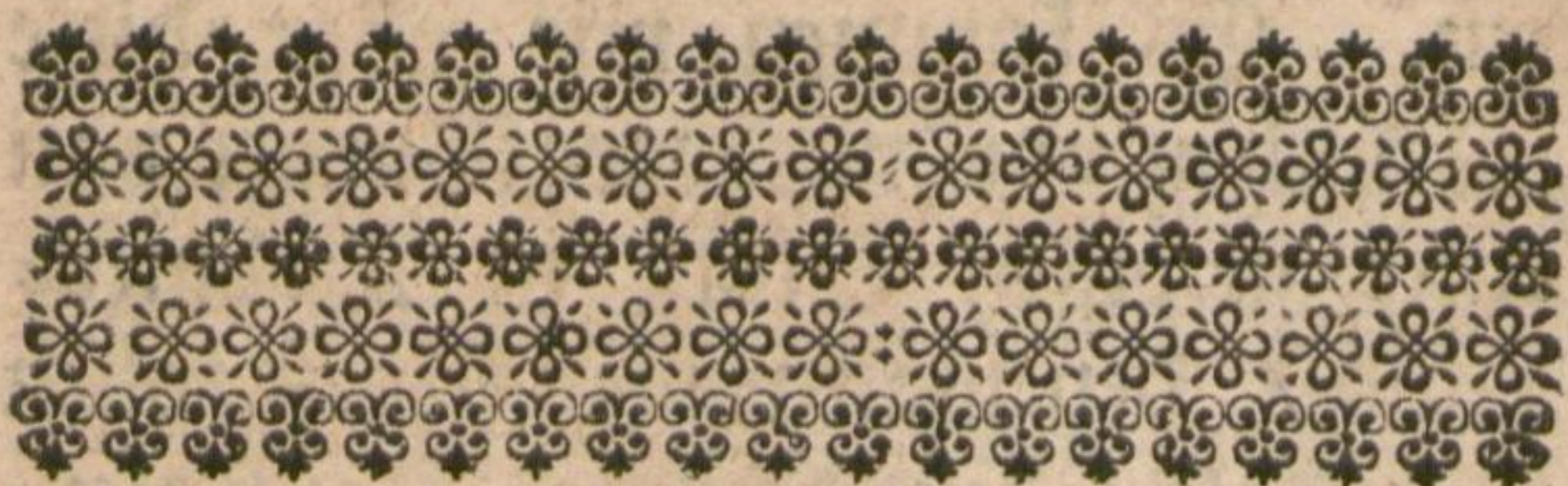
Alt-Statt Prag / gedruckt bey Wolffgang  
Wickhart / Erz-Bischofflichen Buchdr.

Anno 1716.

1411.  
Theol.  
Theol. Cathol. 972

908





## Vorrede.

**E**s ist etlicher Luthrischen  
 Scribenten / und Schrift-  
 Stellern Klage / daß sie so  
 manches Büchichen wieder die Ca-  
 tholische außlauffen lassen / und um  
 eine vernünfftige Antwort anhalten /  
 da entzwischen meistentheils nichts  
 ans Liecht kommen will; oder da  
 sich was sehen läffet / müsse es durch  
 Jahr und Tag erwartet werden.  
 Und wollen diese Leuthe darauß den  
 Schluß fassen / als hätten die Catho-  
 lische die Wassen gelegt; sie entges-  
 gen das Feld / und den Platz erhal-  
 ten.

ten. Es kommen mir aber diese Menschen vor/ wie jener Burger von einer gewissen Statt in Böhmer Land / den man wegen seines tollen Wandels / den Kumpel-Hanß nennete: So / nachdem er etwas tieffer in die Bier-Kanne eingeschauet / im Brauch hatte / auff öffentlichen Gassen / alle / und jede Mit-Burger / auch wohl die Rathß-Berwandten / zum Rauffen außzufordern. Und da niemand so ungeschend seyn / und erscheinen wolte / sich für einen Obsieger über alle Inwohner / und seine Sache für gewonnen hielte. Wie ihm aber solches gelungen / ist leicht zu errathen. Auff solche Art verfahren etliche Luthrische Schrift-Steller / welche / da sie etwan eines / oder das andere wieder die Catholische zu Papier gebracht / auff eine unaußbleibliche Antwort dringen; und da solche nicht bald vorkommt / in den falschen

falschen

falschen Bahn gerathen / als hätte sich keiner auß allen Catholischen an die Sache / und an ihren Goliathwagen darffen; folgendß müssen sie es gewonnen / und den Sieg erhalten haben. Allein / so wenig der Kumpel, Hansß sein Spiel gewonnen; so wenig haben diese Leuthe von der Victori wieder den Catholischen Glauben zu sprechen / im Fall sie nichts anders / als die außgebliebene Antworts-Schriefften einzuwenden haben; sonst ein jeder Thor sich deß Obsiegens wird rühmen können / da sich etwan kein verständiger Mann mit ihme in Zanckeren wird einlassen wollen. Da doch Prov. 26. 4. geschrieben stehet: *Nè respondeas stulto juxta stultitiam suam, nè efficiaris ei similis*; Daß man nicht einem jeden Narren nach seiner Thorheit antworten solle / im Fall man ihme nicht will gleich seyn.

seyn. Daß man aber Catholischer  
 Senten / nicht ein jede Luthrische  
 Chartecq beantworte / und warum  
 solches zuweilen geschehe / da werden  
 folgende Blätter zur Nachricht die-  
 nen / und einige Ursachen beygebracht  
 werden / welche ein ganz anderes  
 Auf- und Absehen haben / als daß  
 man etwan bey den Catholischen  
 durch das Stillschweigen das Ge-  
 wehr gelegt / und das Feld den  
 Lutheranern geraumet habe.

Alles zu reiffer Er-  
 wegung.







I.

**S**o ist dann eine auß den Urfa-  
 chen / warum man Catholischer  
 Seyten nicht ein jede Luthrische  
 Schrifft beantworte; weilen die Catho-  
 lische vernehmen müssen/ daß es bey den  
 Luthrischen schier einem jeden Pennali-  
 sten/ und Schulmeister erlaubt seye/ mit  
 Schrifften in Glaubens-Sachen herauß  
 zu fahren: Wie dann bey ihnen alles  
 gelehrt seyn soll/ so gar/ daß nach Auß-  
 sage des Luthrischen Aegidij Strauch/  
 (wie zu sehen bey Herren Doctor  
 Scheffler/ in Ecclesiologia pag. 889.)  
 die sonst sehr tieffsinnige heilige Schrifft  
 ein jeder Mensch/ ohne Unterscheid des  
 Standes / und Ordens / der nur lesen  
 kan / verstehen mag. Welches folglich  
 auch von einem jeden Schwein-Hirten  
 wird zu verstehen seyn. So ist auch da

Bücher zu machen kein Ende / weilen  
 so gar bey ihnen den Fanaticis, und von  
 dem Teuffel verführten Leuthen zuge-  
 lassen wird / ihre Phantaseyen auffzuse-  
 hen / und an Tag zu geben : Derglei-  
 chen Bücher wir / so wohl auß Leipzig/  
 als auß Nürnberg / Franckfurt / and an-  
 dern Derthern / in diesen Zeiten zu sehen  
 bekommen haben. Wer wird sich nun  
 auß den Catholischen / so etwas gelehrter  
 seyn mag / mit solchen Schrift-Stellern  
 zancken / und beissen wollen ; und Ant-  
 wort auff die Einwürffe geben / so etwan  
 ein Luthrischer Dorff-Pastor, oder  
 Schulmeister auffgesezet / und seinem  
 Herren Eydam zur Hochzeit Glück  
 wünschend / der Catholischen Priester  
 freyledigen Stand gelästert / oder den  
 Ehestand / der Jungfräulichen Keinig-  
 keit vorgezogen hat. Weil man nun  
 Catholischer Seyte nicht jedermahls  
 wissen kan / was für ein Thier unter der  
 Löwen-Haut verborgen / als will die  
 Vernunfft selbst sagen / daß man sich  
 nicht mit einem jeden Tinten-Klecker in  
 Streit

Streit einlasse / da auch bey erhaltenem  
Sieg / und Felde / keine Ehre zu hof-  
fen ist.

2.

**S**ine andere Ursache kan dessen seyn /  
weilen viel von den Luthrischen  
Schrifften ein grosses Geschrey machen /  
und dannaoh wenig Wolle führen: Dar-  
zu von so geringen Gewichte seyn / daß  
man sie nicht genugsam würdig zu be-  
antworten schätzt. Nur einer einzi-  
gen zu gedenccken: So hat Georgius  
Heinrich Götz / ein Luthrischer Superin-  
tendent von Lubeck im Jahr 1703. zu  
Leipzig einen Tractat im Druck sehen  
lassen / welchen er Singularia de Reli-  
quiis Lutheri intituliret, darinnen  
von des Luthers Behausung / von seiner  
Bettstatt / von seinem Ring / den Luther  
bey seiner Promotion zum Doctor  
überkommen / von den Bechern / deren  
er sich zuweilen gebrauchet / als sehr  
merckwürdigen Reliquien, und welcher  
Orthen sie auffbehalten / und verehret  
werden /

werden / gehandelt wird ; darbey der  
 Author auff das Schimpffen wider die  
 Catholische / und die Reliquien der Hei-  
 ligen / nicht vergessen hat. Wer wird  
 sich aber auß den Catholischen über ein  
 solches lüderliches Werckle machen / und  
 seine Antwort drauff ergehen lassen ; da  
 im ganzen Büchichen nichts Geschehendes /  
 und nicht zu sehen ist / warum man / da  
 kein Feuer vorhanden / nach Wasser  
 schreyen solte. Lesen wir nicht von un-  
 serem Heyland / wie er so gar dem König  
 Herodes / der Ihn um viel Sachen be-  
 fragte: Interrogabat eum multis ser-  
 monibus. Luc. 23. 9. mit keiner Ant-  
 wort begegnen wollen ; ohne Zwenffel  
 darum / weilen Herodes nicht seiner See-  
 len Heyl in seinen Befragnüßen / vor  
 Augen hatte / sondern mit narrischen Für-  
 wiß umgieng / etwas neues zu sehen / und  
 zu erfahren. Interrogabat, non ut ani-  
 mæ suæ utile quid lucraretur, sed  
 habuit stultum desiderium, laborans  
 curiositatis morbô. Theophylactus,  
 apud Adamum Contzen in c. 23. Lucæ.

Da

Da sich dann das eine/ und das andere  
gar wohl auff die Luthrische Scribenten  
mehrmahlens deuten lässt.

3.

**N**och eine andere Ursache kan dessen  
zuweilen seyn / weilen die Luthri-  
sche Scribenten in ihren Schrifften zum  
öfftern mit ganz ungereimten/ und thö-  
richten Lehr-Sätzen / und Schwerme-  
reyen auffgezogen kommen/ da ein jeder  
die heilige Schrift nach seinem Kopffe  
drähen / und den Glauben nach seinem  
Gehirn formiren will. Wie bey  
Adamo Contzen, in dem Luthrischen  
Jubel-Jahr pag. 160. & seq. und pag.  
296. & seq. zu sehen/ der da biß siebenzig  
Bücher Namentlich anführet/derjenigen  
Luthrischen Schriftstellern / so ein an-  
der mit der Feder im 1573. 1574. 1575.  
Jahr in die Haar gerathen; da fast ein  
jeder etwas neues in Glaubens-Sachen  
auffgebracht hat. Nun aber spricht  
Didymus Bischoff von Alexandria L. 3.  
de Spiritu sancto, welches Buch der  
heilige

heilige Hieronymus auß dem Griechi-  
 schen ins Latein übersehet/ und tom. 6.  
 oper. S. Hieron. ad finem zu finden  
 ist: Ineptum, & stultum videtur, ad-  
 versus fatua respondere, & si quid  
 in buccam ruerit impiorum, hoc  
 velle dissolvere: non enim tantum  
 impietas est, scelerata proponere,  
 quantum & de sceleratis saltem resi-  
 stentem velle tractare. Es will Di-  
 dymus sagen/das es ein ungeraimtes/ja  
 narrisches Wesen zu seyn scheine/ da man  
 jede narrische Anfrage / und was den  
 gottlosen Leuthen vord Maul gekom-  
 men / beantworten / und auflösen will:  
 Und sey es fast eins / da man / von lä-  
 sterlichen Dingen / obschon mit wieder-  
 strebender Lehre / handelt / als da man  
 mit dergleichen Waar / Fragweiß auff-  
 gezogen kommet.

4.

**Z**uweilen lassen die Catholische keine  
 Antwort auff der Lutheraner  
 Schrifften folgen/ weilen sie nur ein auff-  
 gewärm-

gewärmtes / und ein Stroh auff die  
 Bahne bringen / so wohl hundertmahl  
 allbereit von den Catholischen abgedro-  
 schen worden. Da muß alleweil was  
 von dem Römischen Antichristen / von  
 der Päbstin Joanna / von der Abgötte-  
 rischen Verehrung der lieben Heiligen  
 Gottes / und so weiter angeführet wer-  
 den; welche falsche Auflagen der Luthe-  
 raner / schon so vielmahl außgepeitschet  
 worden / daß es ein Wunder / wie sie sich  
 wiederum im Lande einfinden mögen.  
 Allein damit es nicht das Ansehen habe /  
 als hätten sie den Platz den Catholischen  
 raumen müssen / so machen sie es den  
 unruhigen Fliegen gleich / welche hun-  
 dertmahl vom Orthe abgewiesen / hun-  
 dertmahl sich wiederum am Orthe sehen  
 lassen / und gnug zu verstehen geben / daß  
 sie ohne Vernunft / und Verstande seyn.  
 Welchesfalls die Hunde schon in etwas  
 geschender sich erzeigen / denen gar zu ge-  
 nug / wann sie nur einmahl mit einer  
 siedenden Brühe übergossen worden /  
 daß sie nicht mehr Lust bekommen in  
 die

die Kuchel zu schmecken. Es kommen mir dißfalls die Luthrische Scribenten vor / wie jenes böse Weib/ welches von einer Wiesen außgesagt / sie wäre nicht abgemähet/ sondern abgeschoren/ und sich lieber in ein Wasser gestürzet / als ihrem Mann beyfallen wollen/ der da die Wiese wolte abgemähet haben. Welche auch / da sie schon unter dem Wasser war/ die Hand hervor streckte/ und mit zweyen Fingern eine Schere formirend/ mit Minen zu verstehen gab / daß die Wiese nicht abgemähet / sondern wäre geschoren worden. Was mit solchen Leuthen anzufangen?

5.

Es macht auch bey den Catholischen ein grosses Bedencken/ der Luthera-  
nerer Schrifften zu beantworten/ da sie mit dem Römischen Pabst / den sie das Kind des Verderbens/ mit der Catholi-  
schen Kirche / die sie das verfluchte Babel/ mit der Statt Rom/ so sie die Babylonische Hure / mit dem Kayser/  
Catho:



Catholischen Königen/ Potentaten/ Für-  
 sten/ und ingesammt mit allen Catholi-  
 schen sehr Ehrenrührisch umgehen / die  
 sie für Abgötterische / und von Gott  
 verworffene Leuthe außgeben/ daran sie  
 thun/ wie sie es von ihrem Groß-Vatter  
 Martino erlernen haben. Welcher Ur-  
 sachen halber nicht nur allein die Bücher  
 des Luthers schon vor Alters/ durch den  
 Römischen Kayser / als Ehrenrührische  
 Pasquillant - Chartequen , sondern  
 auch zu jekigen Zeiten zum Scheitter-  
 Hauffen von hoher Obrigkeit verdam-  
 met/ und durch den Hencker verbrennet  
 worden. Welches eine solche genugsame  
 Beantwortung dieser Bücher ist / daß  
 es ferner keiner Feder / noch Wiederle-  
 gung Noth hat. So würde es auch den  
 Catholischen eine schlechte Ehre seyn/  
 solche Schrifften widerum ans Liecht  
 bringen / die ihr Urthel allbereit bekom-  
 men/ nicht würdig zu seyn/ daß man sie  
 einem ehrlichen Mann vorhalte / oder  
 ihrer gedencke. Weilen doch geschehen  
 könnte/ daß/ so man auff alles Kezerisches  
 Lästern

Lästern stillschweigen solte / solches der  
 Wahrheit zum Nachtheil / und den gott-  
 losen Schwärzern zum schädlichen Über-  
 muth gereichen möchte / so halten die  
 Catholische Scribenten für nützlich / zu  
 Zeiten / solchen Leuthen das Maul zu  
 stopffen / und die Federn / oder Flügel zu  
 beschneyden / nach dem Befehl des wei-  
 sen Salomonis der da Prov. 26. spricht:  
 Antworte dem Narren nach seiner Thor-  
 heit / daß er sich nicht weis zu seyn dun-  
 cken lasse.

6.

**D**Arzu kommt noch / daß diese Leuthe  
 ihre Schrifften unter die Catholi-  
 schen mit unerhörten / und sehr schimpff-  
 lichen Lugen / und falschen Relationen  
 anfüllen ; wie dann / andere ihre Bücher  
 zugeschweigen / allein in dem Buch Con-  
 cordiæ genannt / mit welchem die Luthri-  
 sche viel Geprangens gemacht / bis in  
 die sieben und funffzig grober Lugen zu  
 finden / welche der hochgelehrte Cardi-  
 nal Bellarminus auffgesucht / und zu-  
 sammen

sammen getragen/ so tom 2. im Tractat,  
 Judicium de libro Concordiæ genannt/  
 zu sehen. Von welchem Tractat dieses  
 Cardinalis, Robertus Turnerus der  
 heiligen Schrift Doctor und weyland  
 zu Dilingen gewesener Professor also  
 schreibet: Hic libellus tam fabre ape-  
 rit mendacia, & evellit errores Con-  
 cordiæ Lutheranae, ut nihil possit esse  
 aut enucleatius, aut nervosius in hoc  
 genere. (Legitur ad finem libri, dicti  
 Judicium de libro concordiae: (Des  
 Cardinalis Bellarmini Tractätlein leget  
 die Lügen dergestalt stattlich an Tag/  
 und wirfft die Irthümer des Luthri-  
 schenConcordi-Buches dergestalt überein  
 Hauffen/ daß man nichts kürnigers/und  
 deutlicher/auch nichts kräftigers in hoc  
 puncto, haben mögen.) Meine Person  
 betreffend / kan ich mit reinem Munde  
 sagen / daß ich in die etliche hundert  
 Luthrische Bücher unter den Händen  
 gehabt / und nicht eines gefunden / so  
 Glaubens-Sachen wider die Catholische  
 angeführet/ daß es für Lügen nicht ge-  
 stunden

B

stunden

stuncken hätte. So seynd des Luthers  
 Lehr-Jünger alle/ (spricht Bellarminus  
 L. 4. de notis Ecclesiae c. 13.) ihrem  
 Groß-Vatter gleich. Solte man auß  
 ihren Büchern die grosse Rodomanta-  
 den, und Ruhm-Neden / die Lügen/  
 Schimpff- und Schmah-Worte raumen/  
 so würden ihre grosse Bücher ziemlich  
 klein seyn/ und kaum den Rahmen eines  
 Büchichen behalten.

Wann nun deme also/ als kan man das  
 Stillschweigen der Catholischen nicht für  
 übel auffnehmen / die sich mit solchen  
 Leuthen nicht beissen wollen / die nur  
 faule/ und stinckende Fische zu Marckte  
 bringen / und grossen Mangel an der  
 Treue/ und Wahrheit leyden: In wel-  
 chem die Catholischen dem Rath des Welt-  
 weisen Pythagoras beyfallen / der da  
 seinen Jüngern folgende Lehre hinterlas-  
 sen: à mustela è transverso recede. Hü-  
 te dich vor dem Wieselin/ und weiche über-  
 zwerch von ihm: Als von einem Thier/  
 das der einfältigen Taube nachsetzet/ und  
 ein vergiftes Maul hat. Die Prædi-  
 canten/

canten / schreibet Martinus Becanus in  
 Manuali, præludio 2. haben im Brauch/  
 die Lehr der Catholischen mit Lügen durch-  
 zuhecheln / und verhasset zu machen / da-  
 mit das Volk von derselben abzuschre-  
 cken / und abzuhalten. Welches nichts  
 neues bey ihnen / da sie von Cankeln  
 herab / und auff allen Gassen ruffen ; als  
 hielten die Catholische mehrers von den  
 Traditionen / als von der Heil. Schrift ;  
 gebrauchten sich auch bey der heiligen  
 Messe / und Consecration der Zauberer ;  
 wie auch / als solte dem Pabst erlaubt  
 seyn wider das Alte / und Neue Testa-  
 ment zu dispensiren : und noch viel der-  
 gleichen Dinge ; so alles darum geschicht /  
 darzuthun / als solte die Catholische  
 Lehr voller Irthum / und Unflats seyn.  
 So will es dann heissen : à mustela,  
 è transverso recede, daß man mit der-  
 gleichen Betrügern nicht solle viel zu  
 thun haben.

7.

**Z**U diesem kan man anbensetzen / daß  
 einige Luthrische Schrift-Steller  
 B 2 den

den Bachstelzen nicht ungleich außsehen/  
 die da keinen Stand haben/ sondern Fri-  
 drich hin/ Fridrich her springen. So hat  
 es Merten Luther gemacht/ welcher an-  
 fänglich alle gute Werck / die sich unter  
 den Christen sehen lassen/ für lauter Tod-  
 Sünden außgeschryen. Als man ihn  
 aber auff die Schrauffen gebracht / gab  
 er seine Lehre um einen Centner leichter/  
 und meynte / nicht zwar ein jedes gutes  
 Werck eine Tod-Sünde zu seyn / doch  
 müste man es für ein läßliche Sünde  
 halten. Bald sprang er auff einen an-  
 deren Baum-Ast / und lehrte die gute  
 Werck keine Sünde zu seyn/ doch wäre  
 alles ein unnützes Wesen/ daran Gott  
 kein Gefallen habe. Mittler Zeit / da  
 man ihme die heilige Schrift vorschlug/  
 gab er endlich zu / daß die guten Werck  
 wohl verdienstlich / allein nur der zeitli-  
 chen/ und nicht der ewigen Güttern seyn  
 mögen. Jetztiger Zeit lindern einige  
 Luthrische ihre Lehre noch mehrers/ und  
 geben zu/ daß die guten Werck auch ihren  
 Himmlischen Lohn haben/ so sie aber nur  
 einen

einen Gnaden-Lohn nennen. Also verfahren sie wegen der Anzahl der Sacramenten/ und also auch die Erb-Sünde/ und andere Glaubens-Stück betreffend.

Kommt nun der Catholische Scribent mit seiner Schrift/ wider die erstens angezogene Lehre des Luthers auffgezogen/ da retiriren sich die Lutheraner gleich den schlauen Füchsen/ in ein anders Loch; und da man den Fuchs auch von dorten außgerauchert/ nehmen sie einen Sprung zum dritten Loch; und so weiter fort; daß man also wider sie umsonst und vergebens das Garn ziehet; und also geschend gehandelt wird/ da man solchen Thieren nicht viel nachlauffet/ besonders/ da man nicht wissen kan/ unter welchem Strauch/ oder in welchem Winkel-Loch das Rothwild stecke. Von den Kettern schreibet St. Hieronymus in Pl. 5. also: Quotidie hæretici immutant dogmata sua: - - si vir Ecclesiasticus de scripturis eruditus contenderit contra eos, & scripturis sanctis coarguerit eos, statim requirunt,

B 3

quomodo

quomodo aliud novum dogma repē-  
riant. Es will Sanct Hieronymus sa-  
gen / daß die Ketzer täglich ihre Lehren  
verändern. Und da etwan ein in der  
Schrift erfahrene geistliche Person wider  
sie auffgezogen kommt / und sie mit der  
heiligen Schrift überweiset / da schauen  
sie sich bald um / wie sie was neues erfin-  
den mögen.

8.

**S** Inige Luthrische Scribenten / und  
fast die meisten / seynd von der Art /  
von welchen Sanct Augustinus in Ps. 57.  
gesagt: Non correctioni, sed conten-  
tioni student. Sie befleissen sich keiner  
Verbesserung / (ihrer Irthümer /) son-  
dern nur / daß sie eins hadern / und zan-  
cken können. Das ist auß dem abzu-  
nehmen / weilen sie viel hundertmahl  
auff's Maul / und auff die Finger mit  
der Wahrheit geschlagen worden / doch  
immer / und immer wider beissen; wel-  
ches die rechte Eynschafft der Ketz-  
reyen ist. Scheinen also jenen Hunden  
nicht



nicht ungleich zu seyn/ die auff einen jeden  
 vorbey gehenden bellen/ ihm nachlauffen/  
 und jemehr sie der Schläge bekommen/  
 desto grimmiger die Leuthe anfahren.  
 Allein/ was gescheyde Menschen seyn/  
 die lassen die Hunde bellen/ und wollen  
 sie sich Ruhe schaffen/ so setzen sie ohne  
 einigen Widerstand/ ihren Weeg am bes-  
 sten fort; da sie entgegen/ wann sie sich  
 mit einem jeden solchem bösen Thier  
 herum schlagen wolten/ nur die Zeit dar-  
 bey verlihren/ und an der Reyse möch-  
 ten gehindert werden. Und dieß ist auch  
 zuweilen die Ursach/ warum sich die Ca-  
 tholische Schrift-Steller/ nicht mit einem  
 jeden Luthrischen Chartequisten beißen/  
 und herum schlagen wollen/ besonders da  
 es nur auffß Zanken und Hadern/ und  
 nicht auff das Nachsuchen der Wahrheit  
 angesehen ist. Non litiges cum homine  
 linguato, & non strues in ignem illius  
 ligna, spricht Syrach am 8. C. Zanke  
 dich nicht mit einem Schwäßer/ daß du  
 nicht Holz zu seinem Feuer zutragest.  
 Und St. Hieronymus in prov. c. 23.

De scripturis cum hæretico non lo-  
quaris; qui invidet humanæ salutis, &  
mallet decipere, quàm corrigi. Mit  
einem Ketzer solst du von der Schrift  
nicht handeln; der dem Menschlichen  
Heyl neydig ist/ und viel mehr zu betrü-  
gen/ als zu lernen/ oder auff guten Weeg  
gebracht zu werden suchet.

9.

**S** Inige andere von den Luthrischen/  
welche kaum etwan ein Jahrle in  
die Theologiam geschmecket/ wollen sich  
bald bey ihren Leuthen berühmt/ und  
vor der Welt bekant machen; lauffen  
derowegen nach der Feder/ und bringen  
dasjenige/ was sie etwan in einem Luthri-  
schen Vorfahrer gelesen/ zu Papier/ dar-  
auff muß das Werckichen alsobald im  
Drucke außfliegen; und den Catholi-  
schen unter die Nase gerieben werden:  
In der Hoffnung/ es werden sich ohne  
Aufschub die Catholische darwider stel-  
len; Und also den Luthrischen Autho-  
rem, und seinen Nahmen durch ihre  
Bücher

Bücher desto berühmter machen; daß also dieser Scribenten Ziel und Ende/ nicht die Erkenntnis der lieben Wahrheit/ sondern eine lautere Ehrsucht ist; wie dann der heilige Epiphanius, (apud Prateolum pag. 21.) geschrieben/ daß einige Ketzerey auß der Geylheit/ einige auß Verbitterung des Gemüths/ einige aber auß entler Ehrensucht/ und Hochmuth ihren Anfang und Wachsthum genommen haben. Solches mercken nun die Catholische/ und lassen dergleichen Schrifften ohne Beantwortung lauffen; dardurch sie eins/ und das andere gewinnen: Erstens/ weilen dergleichen Ketzische Chartequen von sich selbst vergehen/ entweder zu Kramer Scarcezzen, oder darmit die Büchsen zu laden/ verbraucht werden/ folgendes keinen grossen Knall geben können: Zum anderten/ weilen auff solche Weise/ dergleichen Ketzerey fein unbenannt bleiben/ und keinen Platz in den Schrifften der Catholischen finden. Da ihnen dann etlicher massen geschicht/ was von den alten Ketzern Bellarminus in notis Ecclesiae c.6. geschrieben: Wie daß von Anbeginn der Christenheit bis auff Lutherum in die zwey hundert Ketzereyen entstanden/ deren Häupter sich dergestalt verlohren/ daß man weder von ihnen/ weder von ihren Büchern/ weder von ihrer falschen Lehre/ ja sogar von ihren Nahmen/ und wie sie genennet worden/

worden/ noch von ihren Merckzeichen was zu sehen bekommt/ außgenommen in den Büchern der Catholischen / die wider solche Irrthum sind beschrieben worden. Ità defecerunt, ut jam non supersint, nec ipsi, nec libri eorum, nec dogmata, nec nomina, aut vestigia, nisi in libris Catholicorum. Ja es geschicht solchen Luthrischen Ehrsuchtigen Scribenten/ daß man für gut ansiehet/ damit ihre Nahmen weder in die Bücher der Catholischen eingetragen werden. Non intrent in justitiam tuam, & cum justis non scribantur Ps. 68.

IO.

**F**erner kan auch folgendes die Catholische/ von Beantwortungen auff die Luthrische Bücher / abhalten / weil man nicht gnugsam wissen kan/ wie man mit diesen Scribenten umgehen solle. Greiffst man ihnen auff den Grund/ oder berühret man den bösen Zahn/ um sie zu curiren/ und von dem regierenden Ubel abzuhelffen/ da schreyen sie bald auß/ man thue ihnen Gewalt / gehe mit ihnen Unchristlich um/ und muß alles Ehrenrührisch/ lästerlich/ und voller Lügen seyn. Gesetzt auch/ daß man den Menschen / von Dresden biß nacher Leipzig ganz leise/ und linde auff der Hocke getragen/ setzet man ihn nicht zu Leipzig linde/ und leise darnieder/

der/ und lasset etwann bey dem Beschluß der  
 Unterredung ein Hartes / doch zur Seelen  
 Seeligkeit nothwendiges / oder nütliches  
 Wort auß der Feder fahren/da ist es mit allem  
 auß/ und muß der Catholische Scribent nichts  
 als Schand-Massen gewärtig seyn.

Geht man aber durch und durch mit  
 den Luthrischen Scribenten/ linde/ und leise;  
 schilt man ihn für einen achtbahren Herren/  
 für einen Magister, hochverdienten Theolo-  
 gus, gelehrten Worts-Diener/ wachtsamer  
 Pastor, oder eyffrigen Protestanten; und  
 stellet darbey die Catholische Lehre mit solchem  
 Bewehr vor/das kein Blut giebt: Da ist schon  
 alles recht/ und wird so wohl in Schrifften/  
 als in Predigten gemeldet/ wie das ein stattli-  
 ches Catholisches subjectum von einem Luthri-  
 schen Scribenten seiner Fehler überwiesen/ die  
 liebe Wahrheit ziemlich erkannt habe/ und nun  
 ganz wohlgenengt gegen dem Lutherthum/auff  
 einen guten Weeg bedacht seye: Unangesehen  
 dem Catholischen Authori nichts dergleichen  
 in Sinn kommen/ und so weit als der Himmel  
 von der Erden/ von dem Lutherthum stehet.

So ist dann nicht ohne/ das einige Catho-  
 lische ein Bedencken tragen/ auff die Luthrische  
 Schrifften zu antworten / weilen sie einer  
 Sente das Hirnsen-Näst nicht stöhren/ ande-  
 rer Senten nicht für Achsel-Träger angesehen  
 seyn wollen.

II. Zu

II.

**Z**U diesem kommt auch/ daß die Luthrische  
 Schrifften:Steller den Spinnen nicht  
 ungleich seyn/von welchen man sagt/daß sie den  
 auß den feinsten und Hönig:fließenden Rosen  
 geschöpfften Safft/ in ein schädliches Gift ver-  
 kehren. Daran soll ihre Natur/und schlimmer  
 Magen Ursach seyn. Es mag der Catholische  
 Author seine Sachen so trefflich/ als es immer  
 seyn kan/auffgeföhret haben; so wissē doch diese  
 Leuthe alles dergestalt zu verderben/ daß an  
 statt eines Hönigs/ ein schädlicher Mordsafft  
 herauß kömēt; und was da in des Catholischen  
 Rosenbusch ein süsse/ und gedeyende Latweg  
 war/auff/und unter der Zungen des Kezers zu  
 lautern Schlangen:Gift wird; Venenum  
 aspidum sub labiis eorum. Lese einer die  
 Vindication der 50. Motiven des Gün-  
 thers/ Item die Ehrenrettung solcher Vindi-  
 cation, lese einer die Waagschaale des Mi-  
 sandri, und den Catholicum sincerum des  
 Haases/ 2c. 2c. Da wird er mit Verwunderung  
 ersehen/welcher Gestalt die Leuthe die Schrif-  
 ten der Catholischen Authoren, auch so gar  
 der allgemeinen Conciliorum gestimpelt/ver-  
 kehret/ verfälschet/ bey den Haaren auff einen  
 andern Verstand/ als es die Catholische gege-  
 ben/ gezogen/ und also auß dem besten Hönig:  
 säum

sdum das schädlichste Arsenicum gemacht haben. Es mag nun solches auß solcher bösen Natürlichen Beschaffenheit/ die alles wie bey den Gelbsüchtigen/ für Gelbes ansicht/ oder auß angenommener Bosheit herrühren/ die einen Splitter für einen Hauß-Balcken außgiebt: So ist es doch den Catholischen Scribenten ein gnugsamer Antrieb/ sich von solchen Leuthen zu enthalten/ die auß Weissen bald ein Schwarzes/ und auß Schwarzen bald ein Weisses machen können.

12.

**D**Orderist aber/ und hauptsächlich tragen die Catholische den Luthrischen ihre Scarcequen zu Beantworten ein Bedencken/ weilen sie in uralter Possession stehen/ noch von einigen darzu befugten Widersachern/ sondern nur von etwelchen Handlangern angegrieffen/ noch bey gebührender Instanz convenirt, viel weniger einiger unbilligen Possession überwiesen worden: Folgendts ihre Stelle fest halten/ bis man sie auß ihrem Sitz hebe/ und diß durch solche Beweissthüm/ die ihnen das Jus Possessorium benehmen mögen/ welches bis dato noch nicht geschehen/ und für gewiß in Ewigkeit nicht geschehen wird. Portæ inferi non prævalebunt. Matth. 19. Possidens defendi in possessione debet, donec

de

de jure constet. c. penult. Institut. de jure divino, & humano. Melior est conditio possidentis c. 65. de reg. Juris in 6. c. ad aures de præscript. c. Pastoralis 29. de Jure Patronatûs. Possidenti non competit rei vindicatio, nec restitutio c. examinata 15. de Judic. Possessor deficiente actore, titulum suæ possessionis probare non cogitur. 2. q. 5. in princ. Cùm partium jura obscura sunt, possessori rem adjudicamus. c. inter. 6. in fine, de fide instrum. Lite pendente non est alicui auferenda possessio. c. 1. ut lite pend. Als haben sie / sag ich / keine Noth / ihr Besizthum zu probiren / oder zu vindiciren / oder einen jeden Contradicenten anzuhören / oder sich zu verantworten; viel weniger ihr Possessorium zu verlassen; sondern gestatten denen Widersachern das stettige Widersprechen / und das unnütziges Geschrey / bis sie einmahlens der Sachen müde / sich ins Stille begeben werden.

13.

Nichts destoweniger stehet gleichwol auff Seyten der Catholischen Schriftstellern / daß zwar manches Luthrisches Büchichen beantwortet / doch dem Luthrischen Authori nicht zum Theil worden; wie ich dann fest glauben will / daß auß hundert Luthrischen Pasto-



Pastoren, und Schulmeistern/ kaum einer/ oder  
 der ander sich auff's Lesen der Catholischen Bü-  
 cher begeben/ oder auch sie verstehe. Besonders  
 da bey ihnen die geringe Einkünfften/ und der  
 Reichthum auff die Haus-Crone/ und  
 auff das Häuffel der Kinder/ muß angewendet  
 werden/ da dann das Bücher einkauffen wohl  
 außgestellet wird. Darbey stehe ich aber in kei-  
 ner Abrede/ daß einige von ihnen/ sehr auff die  
 Menge der Schrifften dringen; wie ich dann  
 selbst einen Catalogum eines Prædicanten zu  
 sehen bekommen/ darinnen wohl biß fünff taus-  
 send Bücher von verschiedenen Authoren zu  
 zehlen/ und zu erhandeln waren: Allein da  
 wolte ich zugleich versichern/ daß der Besitzer  
 dieser Bibliothek kaum aller Authoren no-  
 mina wird übersehen haben. Da würde der  
 gelehrte Seneca sagen: *Quò mihi innumera-  
 biles libros, & Bibliothecas, quorum do-  
 minus vix totâ vitâ indices perlegit?* de  
 Tranquill. c. 9. Was nutzen so unzählbahr  
 viel Bücher/ und Bibliotheken/ da doch der  
 Besitzer solcher Bücher durch die ganze Zeit sei-  
 nes Lebens weder die Register durchgange hat?

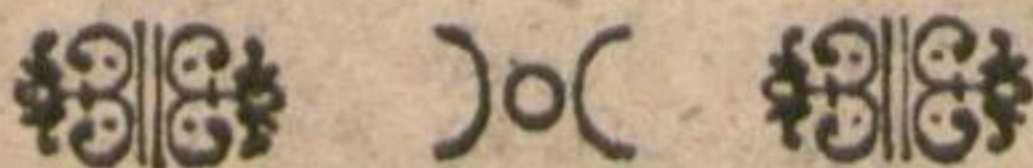
Gesetzt auch/ daß eines oder das andere Ex-  
 emplar eines Catholischen Authoris jemanden  
 auß den Lutheranern in die Hände köme/ und  
 auch fleißig gelesen werde/ soll man dann men-  
 nen/ daß man solches bald werde durch alle  
 Luthrische

Luthrische Stätte/und Landschafften kund machen/und zum Kauffe bieten? ja ich will lieber muthmassen/man werde damit/als mit einer scharffen Kuten zum Feuer lauffen/auff daß niemand dardurch hinführo geschreckt werde. Auß welchen zu ersehen/es könne oft geschehen/daß man die Luthrische Schrifften in der Sachen beantwortet habe/unangesehen nicht ein jedweder Pastor, oder Schulmeister davon Nachricht bekommen hat.

Schließlich/so haben dann die Lutheraner/weilen man nicht jedesmahl/wie sie meinen/auff ihre wider die Catholische außgelassene Schrifften/die erwartete Antwort Catholischer Senten von sich gegeben/gar nicht zu gedencen/daß die Catholische die Waffen gelegt/das Feld geraumet/und sich ergeben; sie entgegen das ihrige gewonnen haben. Massen Regula juris in 6. lautet: Qui tacet, non utique fatetur. Stillschweigen heist noch weit nicht so viel/als ja. Darzu kommt auß dem 3. c. des Predigers:

Tempus tacendi, & tempus loquendi.

Daß so wohl das Stillschweigen/als das Reden seine Zeit habe.



Theol. cath. B. 1080

